

Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint jeden Freitag. Abonnementspreis 1,— Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

M. Obier, Leipzig-Lössnig, Lobstädterstr. 1.
 Druck, Verlag und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz.
 Redaktionsschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Pettzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt:

Bekanntmachung des Hauptvorstandes und der Preßkommission. — Wohlerworbene Rechte. — Bekanntmachungen. — Generalversammlungsbericht. — Etwas von der Xylographie. — Bezirkstag des Bezirks Leipzig. — Die Bekämpfung der Auswüchse der Heimarbeit. — Korrespondenzen: Altwasser i. Schl. — Eingegang. Gelder. — Feuilleton. Anzeigen.

Verband der Lithogr., Steindr. und verw. Berufe, (Deutscher Senefelder-Bund).

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung in Hannover ist der Posten des

Redakteurs

für die »Graph. Presse« neu zu besetzen. Der Sitz der Redaktion ist nach Berlin verlegt.

Befähigte Kollegen, welche sich unter näherer

Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit in unserer

Organisation und der sonstigen Arbeiterbewegung, für diesen Posten melden wollen;

haben zunächst ihre Ansicht über

»die Aufgaben der Gewerkschaftspresse unter besonderer Berücksichtigung unseres Fachorgans«,

in einem Artikel niederzuschreiben und diesen mit der Bewerbung bis 20. Mai d. J. an O. Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27, einzusenden.

Der Hauptvorstand.

I. A.: Otto Sillier.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschluß der General-Versammlung in Hannover wurde in kombinierter Versammlung der Dresdener Filialen die Wahl der Kontroll-Kommission vorgenommen und in der konstituierenden Sitzung die Aemter wie folgt verteilt:

- Rich. Hickmann, Steindr., 1. Vors.,
 - Albert Beckner, Steindr., 2. Vors.,
 - Bernh. Menke, Steindr., 1. Schriftf.,
 - Hugo Saupe, Lithogr., 2. Schriftf.,
 - Hugo Röbert, Lithogr., Beisitzer,
 - Heinrich Koch, Steindr., Beisitzer,
 - Emil Rädcl, Lichtdr., Beisitzer,
 - Franz Neumann, Chem., Beisitzer.
- Von den laut Statut 9 gewählten Mitgliedern der Kommission lehnte ein Kollege die Annahme des Amtes ab, so daß in späterer Versammlung eine Ersatzwahl stattfinden muß.

Alle für die Kontroll-Kommission bestimmten Sendungen sind zu richten an Richard Hickmann, Dresden-Löbtau, Rabenauerstr. 25 I.

Wohlerworbene Rechte.

Dies geflügelte Wort der »edlen Frankfurter Friedensmakler« soll nun meinerseits, wie ich in der letzten »Graph. Presse« schon ankündigte, einer näheren Untersuchung unterzogen werden, um zu zeigen, wie auch hier diese Quertreiber versuchen, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. Schon wies ich nach, daß die Invalidenkasse (in dieser sollen ja die wohlerworbenen Rechte

liegen) vor der Verschmelzung in 6 Quartalen nur 4795 Mk. Ueberschuß machte und in den folgenden 6 Quartalen nach der Verschmelzung 73151 Mk. Ueberschuß. Rechnen wir nun 10 Jahre nach der Verschmelzung, bis ein Teil der Neueintretenden zur Invalidenunterstützung berechtigt sind, dann hat die Invalidenkasse weitere 500000 Mk. aufgestapelt, ohne daß davon bis dahin Unterstützung bezogen werden könnte. Dazu kommt, daß alle Uebergetretenen bis 30 Jahre alt, 10 Jahre Karenzzeit durchmachen, über 30 bis 40 Jahre, 15 Jahre Karenzzeit und über 40 Jahr, 20 Jahre Karenzzeit. Ja, wir finden aber nach einer weiteren Prüfung sogar noch, daß die allermeisten vom Verband übergetretenen Mitglieder im Anfang der 20er Jahre stehen und ein Blick in die Invalidenliste zeigt uns, daß die Invalidität meist im Alter von 50 Jahren und darüber eintritt.

Nach dem Stand der Invalidenliste wurden Mitglieder zur Invalidität gemeldet:

bis zum Alter von 40 Jahren	35 Invaliden
bis 45 Jahre	20 „
„ 50 „	38 „
„ 55 „	31 „
„ 60 „	43 „
„ 65 „	54 „
„ 70 „	25 „
über 70 bis 80	13 „

Zurzeit sind noch 199 Invaliden vorhanden. Das Durchschnittsalter der in die Invalidität eingetretenen Mitglieder beträgt 54 1/2 Jahr. Rechnen wir nun, daß die vom Verband in den Bund übergetretenen Mitglieder meist in den 20er Jahren standen, so haben nach dem Stand der Invaliden die allermeisten Mitglieder 20—25 Jahre Beitrag zu leisten, ehe sie in das Alter der Invalideneintrittsjahre kommen. Also mindestens 20 Jahre sind Beiträge für die Invalidenkasse zu leisten, ehe mit »wohlerworbenen Rechten« zu rechnen ist. In diesen 20 Jahren werden 1040 Wochen mal 25 Pf. = 260 Mk. Beitrag geleistet, — nicht war, eine recht geringe Summe, um im Alter fortdauernd jährlich in den Genuß von 364 Mk. Invalidenrente zu kommen und damit von »wohlerworbenen Rechten« reden zu können!

Aber gemacht — »ehrliche Friedensmakler«, wie sehen denn eure wohlerworbenen Rechte aus? Hat denn nur ein einziger von Euch die gewiss geringe Summe von 260 Mk. eingezahlt?

Da ist unter den 31 Klägern ein solcher mit Namen Tepel (Tepel und Genossen heißt ja die Klage), der nur für die Krankenkasse Beiträge zahlt, also keinen Pfennig für »wohlerworbene Rechte« zahlte. Dieser gute »Schützer wohlerworbener Rechte« müßte ja freilich bei seinem Alter von nahe 54 Jahr jetzt 20 Jahre für die Invalidenkasse Beiträge leisten, ehe er bezugsberechtigt wäre und 74 Jahr alt werden, das scheint denn doch bedenklich; somit wird für die Invalidenkasse gar nichts gesteuert. Es wäre ja auch ein starkes Verlangen von einem Kläger, wenn er für andere die Invalidenkasse

stärken sollte. (Wahrlich ein eigenartiger Schützer »wohlerworbener Rechte«.)

Was zahlten denn die Kläger überhaupt an Beiträgen für »wohlerworbene Rechte« der Invalidenkasse? Wir lassen einmal alle Kläger der Reihe nach aufmarschieren und prüfen, was diese bis zum Tage der Verschmelzung, also bis Juni 1905, für die Invalidenkasse an Beiträgen zahlten:

1. d. Notst. L. Tepel, Offenbach,	— Woch. = — Mk.
2. „ Stdr. T. Schwab, Hanau, 1114	„ = 124 „
3. „ Lith. J. Alp, Frankfurt, 650	„ = 78 „
4. „ „ A. Blum, Frankfurt, 650	„ = 78 „
5. „ „ L. Böhm jr., Frankfurt, 546	„ = 67 „
6. „ „ E. Düring, Offenbach, 485	„ = 61 „
7. „ Stdr. J. Euler, Frankfurt, 644	„ = 77 „
8. „ Hilfsarb. A. Bierau, Offenb., 650	„ = 78 „
9. „ Lith. W. Solzer, Offenbach, 246	„ = 37 „
10. „ „ A. Loeber, Offenbach, 210	„ = 34 „
11. „ „ C. Pietz, Frankfurt, 533	„ = 66 „
12. „ „ P. Hantusch, Frankfurt, 545	„ = 67 „
13. „ „ Ph. Fleck, Frankfurt, 1050	„ = 118 „
14. „ „ A. Rüger, Frankfurt, 1006	„ = 113 „
15. „ „ V. Hesselbach, Frankfurt, 237	„ = 36 „
16. „ „ H. Heil, Ginnheim, 545	„ = 67 „
17. „ „ Fr. Heunisch, Frankfurt, 545	„ = 67 „
18. „ „ W. Solzer jr., Frankfurt, 330	„ = 46 „
19. „ „ W. Wagner, Frankfurt, 508	„ = 67 „
20. „ „ L. Mahr, Frankfurt, 650	„ = 78 „
21. „ Stdr. J. Sauer, Frankfurt, 644	„ = 77 „
22. „ „ C. Schneider, Eschersh., 598	„ = 72 „
23. „ „ L. Läufer, Frankfurt, 47	„ = 11 „
24. „ „ W. Haupt, Frankfurt, 371	„ = 50 „
25. „ Hilfsarb. L. Stenger, Frankfurt, 650	„ = 78 „
26. „ Stdr. J. Zenkert, Frankfurt, 482	„ = 61 „
27. „ Lith. A. König, Frankfurt, 341	„ = 47 „
28. „ „ H. Augst, Frankfurt, 650	„ = 78 „
29. „ Stdr. P. Peschel, Offenb., 650	„ = 78 „
30. „ „ Gg. Eisengart, Frankfurt, 1300	„ = 143 „
31. „ Lith. F. Merle, Frankfurt, 1256	„ = 138 „

Gewiß werden viele Kollegen schon staunen über diese genannten Zahlen, aber geradezu dreist muß es genannt werden, wenn man bei zusammen 11 bis 143 Mk. Beitrag von einem Anspruch auf tausende Mark faselt. Da kommt sogar noch einer dieser »heiligen« mit Namen Möring und schreibt im »Lithograph«, Organ des Sonderverbandes, daß recht viele Alte 500—1000 Mk. Beitrag eingezahlt und Anspruch auf 10000 Mk. Invalidenrente haben. Dieser »sonderbare Rechenkünstler glaubt sicher, daß ihm kein Mensch nachrechnet, was er selbst in die Invalidenkasse hineinzahlte, und daß er deshalb mit solchem Schwindel ruhig aufwarten kann. Nun der »gute Möring« ist seit 1. Juli 1874 Mitglied, er leistete also 27 1/2 Jahr lang den »hohen Beitrag« von 10 Pfg. wöchentlich, dann 3 3/4 Jahr lang 15 Pfg. und bis heute 3 3/4 Jahr lang 25 Pfg. Beitrag pro Woche. Dies macht die »respektable Summe« zur Erhaltung »wohlerworbener Rechte« von 197 Mk. aus. Wenn M. aber eine Firma weiß, welche für 197 Mk. gleich 10000 Mk. hergibt, dann möge er sie nur recht bald nennen, gewiß wird er sich dann die verlorengegangene Freundschaft vieler wieder erwerben. Nicht ein einziges Mitglied ist im Bund, verehrter M., welches überhaupt 1000 Mk. Beitrag seit Bestehen des Bundes zahlen konnte. Ein Mitglied, welches seit Gründung dabei ist und für alle Kassen stets zahlte, kann zusammen nur 789 Mk. gezahlt

haben, (ganze 16 Mitglieder sind ja überhaupt nur noch seit Gründung dabei). Unter der genannten Summe rechnet aber auch die Krankenkasse, welche bekanntlich früher nur 13 Wochen Karenzzeit hatte, deren Karenzzeit aber auf Beschluß der Organisation auf 26 Wochen erhöht wurde. Nach Möhring rechnet ja die Krankenkasse selbst nicht unter die Rubrik „wohlerworbener Rechte“, somit brauchen wir darauf nicht weiter einzugehen und können uns an die Invalidenkasse halten.

Rekapitulieren wir somit noch einmal die ganze Sache und rechnen dabei mit 10000 Mitgliedern, diese hätten nach früherer Bundesrechnung für die Invalidenkasse, bei 10 Pfg. Beitrag pro Woche, in Summa nur 520000 Mk. aufgebracht; während bei dem jetzigen Beitrag für die Invalidenkasse 10000 Mitglieder in der gleichen Zeit 1300000 Mk. Beitrag aufbringen. Dabei sind die Unterstützungssätze heute genau die gleichen wie früher. Diese Zahlen bringen wir für die breite Öffentlichkeit als Beweis, wie immerfort mit Verdrehung gearbeitet wurde. Den schlimmsten Quertreibern ist ja längst bekannt, daß heute die Invalidenkasse mehr denn je gesichert ist, aber darauf kommt es ja diesen Herren nicht an, sondern recht viel Scherereien gemacht, erfüllt den Zweck, gilt als Parole.

Für heute mache ich Schluß, verfolge aber dies Thema in meinem nächsten Artikel weiter und werde den Quertreibern den Beweis liefern, dass nur mit Hilfe der Organisierten der Invalidenkasse die Existenzmöglichkeit gesichert wurde und nur mit Hilfe dieser, die Invalidenbeiträge auf eine gerechte Höhe gebracht wurden. Ueber die Kassensperrung in einem weiteren Artikel. — S.

Bekanntmachungen.

Bautzen. In Firma Deubner & Scholze wurde der Ueberstundenzuschlag von 20 auf 25 und 50 Proz. erhöht. Der Lehrlingsstaffel, zu 4 und 3 Gehilfen einen Lehrling, wurde zugestimmt. Mindestlohn 18, 22 und 24 Mk. wurde anerkannt. 9 Lithographen erhielten zusammen 10 Mk. und 4 Steindruckere zusammen 5 Mk. Lohnzulage. 8- und 9 stündige Arbeitszeit, sowie Feiertagsbezahlung bestand schon.

Höxter i. W. Firma Fr. Serong. Zu der Bekanntmachung in No. 19 ist nachzutragen: Mindestlohn 25 Mk., für die in der Firma Ausgelernten 18 Mk., im zweiten Jahr 21 Mk. und im dritten Jahr 22 Mk. pro Woche; außerdem hat eine Lohnerhöhung von 10 Proz. stattgefunden.

Lahr i. B. In Firma H. Pfaff wurde die Arbeitszeit für Steindrucker um eine halbe Stunde verkürzt und Zuschlag für Ueberstunden bewilligt. Feiertagsbezahlung bestand schon.

Gesperrt:

Für Lithographen und Steindrucker:

Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann ist für Lithographen und Steindrucker gesperrt. Die Sperre wird der im § 16 des Streikreglements bezeichneten Sperre gleichgestellt. Zuwiderhandelnde haben Ausschluss zu gewärtigen.

Dresden. Die Glasröhrenfabrik O. Nedwig in Radebeul bei Dresden.

Eiberfeld. Emallierwerk H. Peters.

Hamburg. Firma Pacher.

München. Anton Bernsdorf.

Für Chemigraphen:

Berlin. Edm. Gaillard, Graphische Gesellschaft; W. Greve; Theßran & Kraushaar; Münder; Paul Schahl, Illustrations-Zentrale; Baudouin.

Chemnitz. A. Jülich.

Leipzig. Firma Rebner.

Stuttgart. Gebr. Rößle.

Stellungnahme in diesen Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

Deutscher Senefelder-Bund.

Ausgeschlossen nach § 9, Abs. 2f ist der Steindrucker Rudolf Meth, Buch-Nummer 11007, zurzeit in Dresden. Der Hauptvorstand.

Ausland.

Amerika. Für Chromo- und Gravurlithographen gesperrt.

Norwegen. Die Firma Halvorsen & Larsen in Christiania ist wegen Tarifbruch gesperrt.

Christiania. Für Chemigraphen gesperrt.

Paris. Die französischen Unternehmer suchen ihr Personal aus Deutschland zu ergänzen. Leider haben sich organisierte deutsche Kollegen gefunden, die die Stellen zahlreicher Opfer vom Grèveplatz zu geringen Löhnen besetzt haben. Photografeure und Chromisten haben sich dabei besonders her-

vorgetan. Jeder Kollege, der vorher nicht Erkundigungen bei uns eingezogen hat, wird bei uns als Renegat (Abtrünniger) angesehen werden. Wir setzen dem hinzu, daß wir solche Kollegen ebenfalls dauernd als Streikbrecher betrachten und fordern die deutschen Kollegen ernstlich auf, die zu Unrecht eingenommenen Plätze sofort zu verlassen. Zuzug wird dem Streikbruch gleichgeachtet.

Wien. Wegen Lohnbewegung der Zink-Rotationsmaschinenmeister sind bei Konditionsannahme unbedingt Erkundigungen einzuziehen. Dawiderhandelnde haben die Konsequenzen selbst zu tragen.

XIV. ausserordentl. Generalversammlung des Deutschen Senefelder-Bundes.

Hannover, den 3. April 1907.

Sillier, Berlin bestreitet, daß im Rechenschaftsbericht das Urteil nicht weitgehend genug behandelt worden sei; seiner Meinung nach sei es darin schon zu viel behandelt worden. Die Berliner haben zugeben müssen, daß auch bei ihrem Entwurf Klagen wiederum zu gewärtigen seien. Also Prozesse hier wie dort; durch Hauptvorstandsvorlage aber Einfluß auf die Halbmitglieder.

Obier, Leipzig erinnert an das Bestreben der Unternehmer, die gegenwärtig die Elemente, die sich das Recht auf Streikbruch sichern, am liebsten in die Arme schießen und in ihrem arbeitverräterischen Treiben unterstützen. Im Prinzip sei auch er für Trennung, aber man solle doch noch einmal, das letzte Mal, diesen Gegner durch Verständigung zu fesseln suchen, da er sonst dahin getrieben werde, einen Gegenverein zu gründen.

Pfeiffer, Leipzig. Man solle doch nicht immer von Konzessionen nur des einen Entwurfs reden; Konzessionen hier wie dort, Klagen hier wie dort, deshalb könne man sich einmüßig für die Resolution Bauknecht erklären, da in ihr allerdings erst für die Folge genau das enthalten ist, was der Berliner Vorschlag will.

Möbinger, Magdeburg erklärte, auch er habe sich inzwischen dahin belehren lassen, daß die Trennungsvorschläge Berlins die richtigen seien.

Graf, Dresden schließt sich dem an.

Haß, Berlin will den Nachweis erbringen, daß Obier's Bedenken und Voraussetzungen auf falscher Basis beruhen. Anfechtungen werden kommen so oder so und darum sei die Trennung, die ja alle einstimmig voraussehen, je früher desto besser zu empfehlen.

Da man jetzt einsah, daß in der General-Versammlung ein Umschlag der Stimmung zugunsten der Berliner Trennungsvorschläge eingetreten war, wurde ein Vorschlag angenommen, die Verhandlungen auf einige Zeit zu vertagen, damit die bisherigen Freunde der Vorschläge des Hauptvorstandes, der Kontroll-Kommission und der Leipziger Agitations-Komitees, die sächsischen Delegierten und die Delegierten aus den kleineren Städten, über ihre Stellungnahme zu den verschiedenen Statuten-Vorschlägen beraten.

Inzwischen war den zur Beratung zurücktretenden Delegierten ein Schreiben des Justizrats Wertheim, des Justitiars des Rechtsschutzvereins, vorgelegt worden, in welchem in Ergänzung des schon erwähnten Schreibens des Rechtsschutzvereins allerlei total unannehmbare Vorschläge zur Statutenberatung gemacht wurden. So wurde u. a. bestimmt verlangt, daß die Arbeitslosen- und Reiseunterstützungen von der Invalidenkasse scharf zu trennen und auf die Gewerkschaftskasse zu übernehmen seien, weil jene Unterstützungen infolge der gewerkschaftlichen Kämpfe bedeutend steigen würden. Die Unterstützungskasse dürfe damit nicht belastet werden. Falls in diesem Punkte die General-Versammlung nicht zustimme, sei eine Verständigung unmöglich.

Das unter großer Spannung erwartete Resultat der Beratung war das folgende, vom Vertreter des Hauptvorstandes Lange, Berlin als erfreulich bezeichnete:

Die unterzeichneten Delegierten, welche bisher auf dem Boden der Verständigung mit dem Rechtsschutzverein standen und die Vorlagen des Hauptvorstandes und der Leipziger Mitgliedschaften für die geeignete Grundlage für diese Verständigung betrachteten, müssen nach wie vor die vielen in der Debatte gegen die Berliner Vorschläge zum Ausdruck gebrachten schweren Bedenken aufrecht erhalten.

Nachdem aber der Vorstand des Rechtsschutzvereins durch seinen an die General-Versammlung gerichteten Brief und die ebenfalls jetzt eingegangenen Anträge des juristischen Vertreters der Rechtsschutzvereiner bewiesen, daß auch bei dem denkbar weitgehendsten Entgegenkommen unsererseits trotzdem neue, die Gewerkschaftsaufgaben schwer schädigende Schwierigkeiten bereitet werden, halten wir es für unsere höchste Aufgabe, einen möglichst einheitlichen Standpunkt der General-Versammlung herbeizuführen und werden nunmehr dementsprechend stimmen.

Sillier. Lange. Brall. Beßner. Obier. Pfeiffer. Mühlingshaus. Matthes. Czech. Reimert. L. G. Richter. Rädcl. J. Windau. J. Meier-Durst. Leop. Lincke. E. Müller-Frankfurt a. M. H. Rentsch. O. Forchmann. Schubert. Röhring. Müller-Leipzig. Zappe. Bauknecht. Leinen. Köhler. Knopf.

Lange, Berlin, Vors. Es kann nach der eben abgegebenen Erklärung nun dazu geschritten werden, über die Berliner Vorschläge abzustimmen.

Müller, Berlin schlägt vor, nunmehr über die Resolution Neumann, die allerdings noch einer wesentlichen Aenderung bedarf, abzustimmen.

Neumann, Offenbach verliest folgende Resolution:

«Nachdem von der Kommission eine Einigung in der Statutenfrage, welche einen einstimmigen Beschluß herbeiführen konnte, nicht erzielt wurde, sich aber im Prinzip für den Berliner Entwurf einigte, so erachtet die heutige General-Versammlung diesen Vorschlag als den geeignetsten zur Herbeiführung gesunder Zustände im Deutschen Senefelder-Bund. Sie erklärt aus diesem Grunde dem Berliner Entwurf ihre Zustimmung, jedoch mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß, wenn der Durchführung dieses Beschlusses irgend welche Hindernisse oder Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, sofort von seiten des Hauptvorstandes und der Kontrollkommission Schritte zur Liquidation des Bundes in die Wege geleitet werden.

Zum Entwurf des Hauptvorstandes stellt sich die General-Versammlung auf den Standpunkt, daß der im Entwurf niedergelegte Einheitsgedanke durch das Urteil des Reichsgerichts leider nicht aufrecht erhalten werden kann, wogegen der Berliner Entwurf den Einheitsgedanken in kurzer Zeit zur Verwirklichung bringt.

Lange, Berlin hält es nicht für nötig, sich an eine bestimmte Resolution zu binden, da es genüge, wenn man sich im Prinzip für das Berliner Statut erkläre, Aenderungen können daran immer noch vorgenommen werden.

Die Abstimmung erfolgt auf Antrag namentlich und die Annahme erfolgt einstimmig. Die Trennung war somit vollzogen. (Brausender Beifall.)

Auf Vorschlag wurde nunmehr eine Statutenberaters-Kommission gewählt, bestehend aus den Kollegen: Haß, Görlitz, Neumann, Scheele, Mühlingshaus, Möbinger und Mutschke.

Hierauf wurden die Verhandlungen abends 6 1/2 Uhr auf Donnerstag vertagt.

Hannover, 4. April.

Vormittags-Sitzung.

Lange, Berlin eröffnete die Sitzung vormittags 8 Uhr.

Aus der letzten Sitzung sei noch nachgetragen, daß die folgende Resolution zur Annahme gelangte:

«Der im Vorstandsbericht angedeutete Verschmelzungsgedanke mit dem Verbands der Photographengehilfen, Formstecher- und Xylographenverbände wird mit Freuden begrüßt und werden die dazu nötigen weiteren Arbeiten dem Hauptvorstande übertragen.

Gegenüber dem Unwesen einzelner Mitgliedschaften, in Differenzfällen mit dem Hauptvorstande mit Flugblättern zu arbeiten, erklärt die General-Versammlung: Von solchen Mitteln soll in Zukunft kein Gebrauch gemacht werden, sondern der statutarische Instanzenweg eingehalten werden.

Sillier, Berlin macht aufmerksam, daß infolge des gestern gefaßten Trennungsbeschlusses verschiedene Tagesordnungspunkte abgesetzt werden können.

Zur Beratung steht der Punkt «Graph. Presse- und Rundschau».

Müller, Frankfurt geht auf den gedruckten Bericht der Preßkommission ein und empfiehlt zum Schluß, den Sitz der Redaktion an den Sitz des Hauptvorstandes zu verlegen.

Albert, Nürnberg. Die Presse entspricht den Erwartungen, die man an sie im Interesse unserer Organisation zu stellen berechtigt ist, noch immer nicht, obwohl man den Redakteur von aller anderen Arbeit entlastet habe. Früher schien es, als ob von Berlin gegen den Redakteur persönliche Voreingenommenheit bestände; die Erfahrung habe aber auch in der Folge gelehrt, daß die Kritik der Berichtigung nicht entbehre. Vor allem habe es der Redakteur versäumt, zu den aktuellen Tagesfragen energisch seine eigene Meinung zum Ausdruck zu bringen.

Lange, Berlin betont, daß viele Fehler dem Redakteur zur Last gelegt worden sind, für die er gar nicht verantwortlich gemacht werden darf. Ein Hauptmißstand, die räumliche Trennung vom Hauptvorstande habe vielfach dazu beigetragen, daß nicht immer die aktuellen Tagesfragen zur rechten Zeit behandelt worden sind; besonders habe sich dies während und nach der Aussperrung gezeigt. Die Sitzverlegung der Redaktion an den Sitz des Hauptvorstandes würde zweifellos Wandel schaffen, weshalb auch er die Sitzverlegung empfehle.

Domnik, Berlin und Pöhler, Nürnberg üben scharfe Kritik an der Ausstattung und dem Inhalt des Bundesblattes und bedauern besonders, daß in keinem anderen deutschen Gewerkschaftsorgan sozialpolitische und wichtige Gewerkschaftsfragen so wenig erörtert würden, wie in der «Graph. Presse». Während der großen Aussperrung sei das Blatt nicht auf der Höhe gewesen. Als Vorbild wurde das von Umbreit in Berlin so vorzüglich redigierte «Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands» hingestellt. Redakteur Obier wies die Angriffe zurück, und der Drucker des Blattes, Müller, Scheideitz, bemerkte, daß es schwer falle, für ein Gewerkschaftsorgan einen Re-

trotz der außerordentlichen Menge graphischer Erzeugnisse, nicht gewachsen, aber es ist ebensowenig ein Rückgang hier zu konstatieren. Der wirkliche Tonholzschnitt, wie ihn zuerst die Franzosen gepflegt haben und wie er jetzt wohl am meisterhaftesten von einigen deutschen Holzschnitzern (O. Riepert, Kresse, R. Stark, Rühl, P. Sommer, F. Strauß und anderen) ausgeübt wird, ist eine der edelsten Methoden, um den Charakter künstlerischer Darstellung wiederzugeben und die ganze Frische einer solchen Skizze dem Beschauer vorzuführen. Hier auf diesem Gebiete ist die Holzschnitt-eproduktion, von künstlerischer Hand ausgeführt, ein sich wertvoll und weit aus dem mechanischen Reproduktionen — und seien dieselben auch noch so vollkommen — überlegen. Der Holzschnitt selbst, die frei schaffende Tätigkeit des Holzschnitzers, ist hier eine echte Kunstbetätigung und insofern muß das Erzeugnis das Interesse eines Kunstwerkes beanspruchen u. s. w.

Dieses Urteil eines bekannten Fachmannes und Kenners der graphischen Berufe entspricht den Tatsachen und wird auch den gegenwärtigen Produktionsverhältnissen im Kunstholzschnitt gerecht, der immer noch trotz den vollendetsten Erzeugnissen der Chemigraphie in den Zeitschriften „Fliegende Blätter“ — „Moderne Kunst“ — „Illustrierte Zeitung“ — „Gartenlaube“ — „Daheim“ und Prachtwerken wie „Weltall und Menschheit“ — „Der Mensch und die Erde“ etc. zur Herstellung von Kunstblättern herangezogen wird. Die frühere ausschlaggebende Betätigung in der Zeitschriftenillustration ist dem Holzschnitt allerdings entrissen worden und zwar durch die Autotypie — das stimmt. Aber auch auf diesem Gebiete hat dieselbe nicht vermocht, die Xylographie ganz überflüssig zu machen und eine Anzahl Xylographen wird hier auch in Zukunft noch ihr Brot finden, das ist sicher. Und das Gebiet der Maschinen-Abbildung bietet dem Gros der Xylographen Gelegenheit zur Betätigung und wie auch das hier angeführte Urteil eines der Xylographie vollständig fernstehenden Fachmannes treffend sagt, ist hier gar kein Grund vorhanden, das gänzliche Verschwinden des Holzschnittes zu prophezeien. Die Zukunft wird ja uns zeigen, wer hier Recht behält. Die Xylographie wird natürlich der kleine Beruf bleiben, der er jetzt ist und zu solchem Umfange wie die Chemigraphie wird sie selbstverständlich nie anwachsen können. Das wird ja aber auch gar nicht verlangt! Und warum soll bei dem ständig wachsenden Illustrationsbedürfnis unserer Zeit mit seinen so kolossal verschiedenen Ansprüchen an Ausführung nicht auch für ein paar hundert Xylographen noch Raum bleiben sollen — und warum sollten dem Holzschnitt mit seiner ungemein ausgebauten und vollendeten Technik für Zierschriften- und Maschinen-Abbildungen nicht auch bestimmte Aufträge und Aufgaben zufallen? Die gleichen Fragen werden mit Recht auch noch die anderen graphischen Berufe aufwerfen können, deren Untergang nur von denen angekündigt und geglaubt wird, die die ganze weitere Entwicklung in der Drucksachen- und Bildherstellung nur vom Standpunkte ihres Berufes betrachten. Alle Hochachtung vor der Chemigraphie wie sie sich entwickelt hat und was sie heute leistet und noch leisten wird; sie hat große Aufgaben gelöst und ein reichliches Stück Kulturarbeit vollbracht und die moderne Entwicklung kann diese vielseitige und vor allem wohlfeile Illustrationskraft nicht mehr entbehren und sie wird wohl stets die dominierende Stellung im Illustrationswesen einnehmen! Aber darin liegt noch lange nicht das Verschwinden der manuellen und anderer Verfahren begründet, sondern auch diese wird man noch gebrauchen wollen, denn die Aufgaben die zu lösen sind, sind zu verschiedener Natur. Und darauf begründet auch die Xylographie ihre Ansprüche auf weiteres und ständiges Fortbestehen.

Hugo Meyer, Berlin.

Bezirkstag des Bezirkes Leipzig.

Abgehalten am 21. April in Jena.

Eröffnet wurde der Bezirkstag durch Kollegen Altwein-Jena. Ins Bureau wurden gewählt die Kollegen: Köhler-Leipzig, 1. Vors., Altwein-Jena 2. Vors., Röster-Saalfeld, Schriftführer. Vertreten waren die Zahlstellen Leipzig, Magdeburg, Halle, Altenburg, Zeitz, Wurzen, Halberstadt, Saalfeld, Weimar, Cassel, Gotha, Erfurt, Aschersleben, Gera, Leitelsheim und Jena durch 32 Delegierte. Die Tagesordnung lautete:

1. Bericht der Bezirkskommission.
2. Unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse nach der letzten Statistik.
3. Bericht von der General-Versammlung in Hannover.
4. Wie ist der Bezirks-Arbeitsnachweis einzurichten?
5. Eventuelle Anträge und Verschiedenes. Punkt 3 wird auf Beschluß fallen gelassen und soll, wenn die Zeit es erlaubt, als neuer Punkt, Bericht über die Lithographenkonferenz, gegeben werden. Das Referat zu Punkt 1 hielt Kollege Obier. Aus seinen längeren, klaren Ausführungen sei nur hervorgehoben, daß die Bezirkskommission im vergangenen Jahre bestrebt gewesen ist, alle Aufgaben, welche ihr der vorjährige Bezirkstag gestellt hat, zu erfüllen. Beschiedt wurden 54 Versammlungen mit Referenten, wovon letztere Vorträge gewerk-

schaftlicher und wissenschaftlicher Natur hielten. Auch war man bemüht, in Orten, wo noch schlechte Verhältnisse waren, bessernd einzugreifen, so in Gera. Wenn es dort zum Teil in der gewünschten Form nicht gelang, so ist dies der Aussperrung auf's Konto zu setzen, von welcher unser Bezirk am stärksten betroffen wurde, und welche die Bewegungen in ein anderes Fahrwasser lenkte. Was aber im vorigen Jahre nicht gelang, soll in diesem durch unermüdete Arbeit nachgeholt werden. Die Aussperrung hat auch unserem Bezirk durch die Abmachungen mit dem Schutzverband in verschiedenen Orten bessere Verhältnisse in bezug auf Lohn, Arbeitszeit etc. gebracht und was die Hauptsache ist, sie hat allen Kollegen die Augen geöffnet und sie zu klassenbewußten Kämpfern gemacht. Arbeit hatte die Kommission in Hülle und Fülle, veranlaßt durch Aussperrung und General-Versammlung, sie wird aber auch in diesem Jahre ihre ganze Kraft einsetzen durch Agitation, Ausbau, Vorträge etc., für die Kollegen etwas gutes zu schaffen und soll jeder einzelne Kollege hierbei fördernd teilnehmen. Die General-Versammlung in Hannover hat uns den rechten Weg gebende, denn durch die Trennung ist uns eine selbständige Organisation geschaffen worden, in welcher sich die Kollegen immer mehr zusammenschließen. (Fortsetz. folgt).

„Die Bekämpfung der Auswüchse der Heimarbeit“

wie solche laut Tarif zwischen den Prinzipalen und Gehilfen der Chemigraphen vereinbart wurde, hat schon manchen harten Strauß zur Folge gehabt. Leider habe ich bis jetzt noch immer gefunden, daß es unsere Kollegen in der Positiv-Retusche sind, welche den Nutzen der Bekämpfung der Heimarbeit nicht einsehen wollen. Solange das Bewußtsein fehlte über den Zweck obiger Bestimmung, konnte noch Entschuldigung gelten, wenn Kollegen in ihrer Verblendung, statt der immer geforderten 8 stündigen Arbeitszeit, den Arbeitstag durch Heimarbeit verlängerten. Solange dies für die Firma getan wurde, in welcher sich der betreffende befindet, lassen sich auch Entschuldigungsgründe geltend machen. Auf die Heimarbeit selbst will ich hier auch nicht eingehen, da sollte doch jeder organisierte Kollege ein Beispiel an den Verfall der Lithographen nehmen, auf welchem Boden die Heimarbeit gerade diesen Beruf geworfen hat. Wenn wir heute noch einigermaßen günstige Verhältnisse in unserem Berufe haben, so ist dieses in erster Linie den tariflichen Vereinbarungen und strengen Forderungen der Einhaltung zuzuschreiben. Wenn aber unsere tariffreien Kollegen, welche sich in guten Stellen befinden, zu den verwerflichsten Mitteln greifen, ihre Kräfte in der Ruhezeit noch anderen Firmen anzubieten, so ist ein solches antigewerkschaftliches Verhalten gar nicht scharf genug zu brandmarken. Ich habe bereits verschiedentlich mit Firmen über diesen Krebschaden verhandelt und darauf aufmerksam machen müssen, daß solchen Kollegen keine Arbeiten außer dem Hause übertragen werden dürfen.

In meinem Kreise gibt es ein förmliches Verzeichnis von Adressen solcher Positiv-Retuscheure, welche Heimarbeit machen und in einigen Fällen habe ich festgestellt, daß es in Stellung befindliche Kollegen waren. Soweit mein Einfluß reichte, habe ich den betreffenden das Handwerk gelegt. Nachfolgender Brief, welcher sich noch in meinen Händen befindet, muß der Kollegschaft unterbreitet werden, damit jeder mit Hand anlegt, die errungenen Vorteile zu wahren.

Herrn
Graph. Kunstanstalt

Leipzig.
Da ich aus der Annonce im Düsseldorfer Generalanzeiger ersehen, und auch in unserem Geschäft die Erfahrung gemacht habe, daß Retuscheure schwer zu haben sind, wäre ich mit noch einem erstklassigen Retuscheur geneigt, in Ihrem wie in unserem Interesse für sie Retuschen, ganz speziell amerik. Maschinen-Retuschen anzufertigen. Selbstverständlich müßte es unter strengster Diskretion geschehen, da sonst beiderseitig sehr unangenehme Folgen entstehen könnten. Daß nur beste Arbeit geliefert wird, können Sie versichert sein, und bitte ich Sie, mir baldigst zu schreiben. Hochachtungsvoll

Otto Schulze, Ret.
Düsseldorf, den 27. März 1907.
Lambertstr. 4, II.

An alle Chemigraphensektionen und deren Vertrauensleute richte ich das Ersuchen, strengstens darauf zu sehen, daß solche Parasiten von unserem Berufe ferngehalten werden.
R. H. Kosko, Kreisvertreter, Kr. II.

Korrespondenzen.

Zu der Bewegung in der Firma Tielsch ist zu berichten, daß die Firma die Bezahlung der Feiertage einführt. In Anbetracht der zunehmenden Streikbrecher, beschloß die Zahlstelle Altwasser von den weiteren Forderungen vorläufig Abstand zu nehmen und die Sperre aufzuheben.

Für das I. Quartal 1907 gingen an Beiträgen in bar bei der Hauptkasse aus folgenden Mitgliedschaften ein:
Altwasser 644,80, Aschersleben 284,80, Barmen 998,35, Bautzen 2000,—, Bielfeld 200,—, Bonn 43,10, Brandenburg 681,10, Braunschweig 400,—, Bunzlau 135,89, Burgstädt 155,05, Detmold 500,—, Dresden II

3054,92, Düren 300,—, Düsseldorf 579,71, Elberfeld 681,21, Emmerich 15,06, Eßlingen 422,86, Dresden IV 241,25, Forbach 39,10, Freiburg i. Schl. 148,76, Fürth 829,48, Geislingen 120,58, Gera 13,20, Gleiwitz 162,46, Glogau 281,65, Göppingen 268,67, Gotha 39,60, Greiz 67,45, Halberstadt 408,72, Halle 221,95, Heidelberg 10,54, Heilbronn 258,01, Hof-Göhlenau 49,63, Hoxter 40,45, Kaiserslautern 10,90, Kattowitz 159,43, Kempfen 159,86, Kiel 76,80, Kirchhain 207,33, Köln 723,38, Leipzig 13170,31, Leitelsheim 204,35, Lobberich 128,16, Mainz 61,57, München I 400,—, München II 1712,43, München III 2686,45, M.-Gladbach 35,—, Neu-Ruppin 179,50, Niedersiedlitz 1181,16, Nordhausen 93,42, Nürnberg I 1145,39, Nürnberg II 950,85 Offenbach 300,—, Rheydt 482,61, Rixdorf 248,27, Schlettau 169,16, Schwabach 310,30, Schweidnitz 133,66, Selb 44,75, Solingen 280,96, Stuttgart II 961,—, Weimar 124,04, Würzburg 40,17 und Zittau 446,46 Mk.

Die betreffenden Mitgliedschaften, welche noch keine Abrechnung eingedandt haben, werden hierdurch gebeten, ihren Verpflichtungen recht bald nachzukommen.

Wilhelm Brall, Hauptkassierer.

Anzeigen. Tüchtig. Farbätzer

für München gesucht.
Arbeitsnachweis der Chemigraphen.
0,90] Heinrich Wagner, Nymphenburgerstr. 66.

Perfekter Strichätzer

somit in dauerndes Engagement gesucht.
1,80] F. Guhl & Co., Frankfurt a. M.

Jünger. Andrucker

für einfache Stricharbeiten und Autos gesucht.
1,50] Gustav Dreher, Stuttgart.
Würt. Graphische Kunstanstalt.
Ein tüchtiger

Retuscheur

für Maschinenretusche, mit Airbrush, wird nach Schweden gesucht. Offert. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten
3,—] Aktiebolaget Grohmann & Eichelberg,
Zinkografiska Konstanstalt, Stockholm.

Kupferdrucker

für farbige Radierungen möglichst per sofort gesucht. Ausführliche Offerten erbeten an
2,40] Blachoff & Höffle, Verlag für Radierungen,
München, Schillerstrasse 17.

Positiv-Retuscheur

speziell Maschinenretusche.
1,80] Mundhenke & Boldt, Graph. Kunstanstalt,
Hannover, Lemförderstr. 1.

Zuverlässiger Strich-Aetzer,

militärfrei, sucht Stellung. Ende Mai eventl. auch früher.
0,75] Off. erbeten an d. Exp. d. Bl. unter Aetzer 84.

Tüchtig. Strich- u. Auto-Aetzer

sucht sich zu verändern. Gefl. Offerten unter I. T 250, Magdeburg, hauptpostlagernd.

Reproduktions-Photograph

für Auto und Strich, wünscht sich sofort zu verändern. Leipzig oder Berlin bevorzugt. Offerten erbeten unter J. K. 100 an die Expd. d. Bl. [0,75]

Flotter Andrucker

für Schwarz und Dreifarben sucht sich zu verändern. Werte Angebote erbeten u. F. K. 53, an die Expedition d. Blattes. [2,40]

Allen Kollegen empfiehlt sein neueröffnetes Restaurant

Passage-Palast

Berlin, Cottbuser Damm 79.
Angenehmer Familienaufenthalt, gute u. billige Küche.

Otto Kurth, Restauration f. Steindruckerei.

Unsere:mlieben Kollegen und zweiten Vorsitzenden

Georg Pauls

bei seiner Abreise von Solingen nach Mainz ein herzliches Lebewohl.
Die Kollegen der Zahlstelle Solingen.